

„Nicht vergönnt, in Frieden zu leben“

Die Israelische Botschaft und die Grünen pflanzen Bäume zum 75-jährigen Bestehen des 1948 gegründeten Nahost-Staates

Von Bettina Bergstedt

DARMSTADT. Israel wurde am 23. Mai 1948 gegründet. „Wir hätten in diesem Jahr glücklich sein sollen“, sagte Daniel Neumann, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt. „Doch es ist uns nicht vergönnt, in Frieden zu leben.“

Am 7. Oktober fiel die islamistische Terror-Organisation Hamas in Israel ein. 1300 Menschen wurden ermordet, 2200 Raketen allein an diesem Tag auf Israel abgeschossen, Terroristen aus dem Gazastreifen drangen nach Israel vor, 250 Besucher eines Musikfestivals wurden ermordet, mehr als 150 Menschen entführt. Der Staat Israel erlebt wieder Gewalt. Der Grünen-Bundestagsabgeordnete für Südhessen, Philip Krämer, sprach vom „Tor zur Hölle“, das sich mit dem Hamas-Überfall für Juden neuerlich öffne.

Die Baumpflanzaktion der israelischen Botschaft und den Grünen anlässlich 75 Jahre Israel startete mit Pflanzungen im Juni in Berlin. Die 75 Bäu-



In der Nähe der ehemaligen Synagoge Eberstadt ist ein Baum gepflanzt worden. Von links: Doris Fröhlich (Grüne), Daniel Neumann (Jüdische Gemeinde), Philip Krämer (MdB), Anke Bosch (Grünflächenamt) und Andreas Grünwald (Grüne). Foto: Andreas Kelm

me stellt der Jüdische Nationalfonds KKL zur Verfügung. Im Gegenzug spenden die Grünen 75 Bäume für die israelische Stadt Beer Sheva, gedacht als Freundschaftssymbol und für den „Schulterschluss im Kampf gegen den Klimawandel“.

Nach dem 7. Oktober hat die Aktion jedoch auch eine andere Bedeutung. Die Pflanzung

des Baums als „Zeichen der deutsch-israelischen Freundschaft“, so Krämer, wende sich entschieden gegen jede Form von Judenhass und Antisemitismus. Krämer verurteilte den Terrorangriff, der deutlich mache, wie weit die Macht der Hamas reiche, da sie die jüngsten Annäherungen der arabischen und jüdischen Welt zunichte-

gemacht habe. „Und uns gelingt es auch heute nicht, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger ausreichend zu schützen.“ Dies mache deutlich, „welche absolute Notwendigkeit ein eigener Staat zum Schutz aller Jüdinnen und Juden weltweit hat und wie wichtig die Solidarität und Unterstützung von uns allen bleibt“.

Barbarei, Menschenverachtung und Terror, „damit müssen wir leben wie mit den Vernichtungsfantasien der Hamas“, sagte Daniel Neumann. Einer Hamas, die weder vor Kindern und Frauen noch vor den eigenen Leuten haltmache: „Die Arithmetik des Schmerzes umfasst palästinensische und jüdische Opfer.“ Außerdem widersprach Neumann dem Vorwurf, das Land, auf dem der Staat Israel errichtet wurde, hätten die Juden „geklaut“.

Der Jüdische Nationalfonds wurde bereits 1901 gegründet, fast 50 Jahre vor der Unabhängigkeit Israels, mit dem Ziel, Spenden für einen eigenen Staat zu sammeln. „Mit diesem Geld wurde Stück für Stück

Land gekauft und bebaut und das Land mit Infrastruktur versehen.“ Die Wüste und karges Land wurden begrünt, 260 Millionen Bäume seither in Israel gepflanzt. „Ihre Verwurzelung im Boden gibt Hinweis auf unsere Tradition“, sagte Neumann. So schrumpften die Wüsten weltweit nur in Israel und China, und Israel sei das einzige Land, das einen Nettozuwachs an Bäumen verzeichnen könne.

Eberstadts Bezirksverwalter Ludwig Achenbach verwies auf die lange Tradition jüdischen Lebens in Eberstadt, weshalb die Baumpflanzung in der Nähe der ehemaligen Synagoge in Eberstadt erfolgte. „Diese Wurzeln wurden gekappt. Wir wollen aber im Stadtteil daran anschließen und hoffen, dass das Zusammenleben wieder gedeiht.“ Die Kupfer-Felsenbirne, ein robuster Baum, mit Blüte im zeitigen Frühjahr, schöner Färbung im Herbst und Bienenweide, stehe, so Neumann, für eine „lebbare, atmende Umgebung mit Blick und Hoffnung auf die Zukunft“.